

POSITION DES BAUCAMPS 2007

Wir, das Bau- und Begegnungscamp 2007 sind Menschen aus Deutschland , Italien und Dänemark. Wir schreiben dieses Papier, um unsere Auseinandersetzung mit der Geschichte des ehemaligen Jugend-Konzentrationslagers für Mädchen und junge Frauen und späteren Vernichtungslagers Uckermark transparent(er) zu machen und dazu aufzurufen, Initiative auf dem Gelände zu ergreifen und Verantwortung zu übernehmen.

Zum Hintergrund des Bau- und Begegnungscamps

Das „ehemalige Jugend-Konzentrationslager für Mädchen und junge Frauen und spätere Vernichtungslager Uckermark“ gehört zu den vergessenen bzw. verleugneten Orten der deutschen Geschichte. Es ist nicht Teil der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, obwohl es in unmittelbarer Nähe gelegen ist. (Zur Geschichte des Ortes befindet sich in der Infobox ein weiteres Faltblatt, das wir zur Lektüre empfehlen).

1997 wurde erstmals ein Workcamp auf dem Gelände organisiert; 2000 und 2001 fanden FrauenLesben-Camps statt, seit 2003 gibt es die internationalen Transgender¹LesbenFrauen - Bau- und Begegnungscamps jeden Sommer.

Teilnehmende setzen sich in den zwei Wochen des Camps mit der Geschichte des ehemaligen Lagers im Kontext von Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus auseinander. Diskussionen werden von Jahr zu Jahr weiter getragen und – teilweise kontrovers – kontinuierlich geführt.

Ziel der Camps ist es, die Geschichte des Konzentrationslagers Uckermark zu erforschen, das Gelände zugänglich(er) zu machen und die Kontinuität nationalsozialistischer Ausgrenzung, Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus zu benennen, die bis in die Gegenwart reichen. Im Jugend-KZ Uckermark waren viele Menschen inhaftiert, die als „asozial“ und „gemeinschaftsfremd“ stigmatisiert waren. Der Begriff „asozial“ wird noch heute oft genutzt, um Menschen abzuwerten, die nicht der (von der Mehrheitsgesellschaft definierten) Norm entsprechen.

Bis heute werden beispielsweise Menschen, die von Armut, Obdachlosigkeit und/oder Krankheit betroffen sind ebenso wie Roma und Sinti, Jüdinnen und Juden, Flüchtlinge, Menschen mit migrantischem Hintergrund sowie Transgender, Lesben und Schwule diskriminiert und ausgegrenzt. Sehr wichtig ist es uns, Begegnungen mit Überlebenden des Nationalsozialismus zu ermöglichen , um diese Menschen, ihre Stimmen und Erfahrungen vor dem Vergessen zu bewahren.

Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit: Vorbeikommende Tourist_innen, Besucher_innen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und Menschen aus Fürstenberg und Umgebung sollen an unserer Arbeit teilhaben. Wir wollen sie aufmerksam machen und mit ihnen ins Gespräch über die Geschichte und aktuelle Situation des Geländes kommen.

Dank der Arbeit der verschiedenen Camps ist das Gelände des ehemaligen Jugend-KZ Uckermark inzwischen ein sichtbarer Gedenkort geworden.

Wie wird das Camp organisiert?

Die kontinuierliche Weiterführung unserer Arbeit ist nur durch ehrenamtliche Initiative möglich: Vorgesehen ist, dass sich in jedem Jahr während des Camps eine neue Gruppe findet, die sich bereit erklärt, das nächste Bau- und Begegnungscamp vorzubereiten.

Diese Form der Organisation führt dazu, dass jedes Jahr Menschen zu den Camps kommen, die den Ort zum ersten Mal besuchen und neue Perspektiven und Ideen einbringen, so dass das lose Netzwerk aus Engagierten, das zum ehemaligen Jugend-KZ Uckermark arbeitet, stetig wächst. Dieses lose Netzwerk besteht nicht nur aus Teilnehmenden der Bau- und Begegnungscamps, sondern auch aus Menschen, die in anderen Gruppen engagiert sind. Besondere Unterstützung erhalten wir von der Lagergemeinschaft Ravensbrück Freundeskreis e.V. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken.

¹Unter Transgender verstehen wir Menschen, die sich nicht eindeutig einer Geschlechtsidentität zuordnen (wollen und/oder können)oder nicht mit der bei der Geburt verordneten Geschlechtsidentität leben (wollen). Es geht uns auch darum, die starren Kategorien von „Was wird als weiblich oder männlich verstanden?“ sichtbar zu machen und aufzubrechen .Darauf weist auch die grammatikalische Form „_innen“ hin.

Was ist Gedenken für uns? / Wie gehen wir mit dem Gelände um?

Das Gelände des ehemaligen Jugend-KZ Uckermark bietet einen vollkommen anderen Rahmen für ein Gedenken an die Opfer von nationalsozialistischer Verfolgung und die Auseinandersetzung mit Geschichte, als wir ihn aus institutionalisierten (Mahn- und) Gedenkstätten kennen.

Von den Besucher_innen des Geländes wird Eigeninitiative gefordert, sich zu nähern, Zugänge zur persönlichen Auseinandersetzung zu finden und auch selbst auf dem Gelände aktiv zu werden.

Es gibt kein geschlossenes Wegesystem und erst recht keine Öffnungszeiten. Es gibt bisher einige Angebote, die beim eigenständigen Erschließen unterstützen können. Sichtbares auf dem Gelände stimmt nicht mit dem überein, an was wir dort erinnern: Gebäude und Zäune sind keine Spuren des Konzentrationslagers, sondern Zeichen der Nachnutzung.

Wir betrachten den „Gedenkort Uckermark“ weder als „unseren“ noch als „fertigen“ Ort. Wir begrüßen die Initiative von Menschen, die sich für das Gedenken an diesem Ort verantwortlich fühlen und zeigen.

Wir erwarten jedoch, dass bereits Geschaffenes auf dem Gelände respektiert wird.

Das Wissen um den Ort ist gering und lückenhaft, was sich auch auf dem Gelände widerspiegelt: Für die Forschung zum ehemaligen Jugend-KZ gibt es nur sehr wenig Material, ein Großteil der Akten ist vernichtet worden. Auch Berichte von überlebenden Menschen sind rar, da die meisten von ihnen nach 1945 weiter einer kontinuierlichen Diskriminierung als „asozial“ ausgesetzt waren und deshalb nicht (öffentlich) über ihre Geschichte berichten wollten und wollen. Diese Diskriminierung zeigt sich besonders deutlich im Hinblick auf „Entschädigungszahlungen“, da „asozial“ als Verfolgungsgrund nicht als entschädigungswürdig angesehen wurde und wird.

Für uns bedeutet Gedenken hier vor allem Austausch, Diskussion und Kontakt zu Überlebenden; es geht uns also nicht nur um das praktische Arbeiten. Vielmehr kann mensch unsere Projekte auf dem Gelände als Ergebnisse der Diskussionen und des Austausches - auch mit Überlebenden – betrachten. Ferner ist Gedenken kein allein rückwärts gewandter Prozess. Für uns ist Gedenken untrennbar mit einer antifaschistischen Positionierung im Jetzt und Heute verbunden.

Ein Beispiel für Diskussionen ist die unterschiedliche Bezeichnung des Lagers auf der Beschilderung. Lange Zeit wurde der Ort „Mädchen-KZ Uckermark“ genannt, was aber bspw. den Zeitraum ab Januar 1945 unberücksichtigt lässt. In Absprache mit Überlebenden benutzen wir nun vorläufig den Begriff „ehemaliges Jugend-KZ für Mädchen und junge Frauen und späteres Vernichtungslager Uckermark“; über eine Bezeichnung des KZ ab Januar 1945 wird weiter kontrovers diskutiert.

Wir sind generell bemüht verschiedene Perspektiven einzubeziehen oder neu zu eröffnen, es ist uns aber auch wichtig, die Projekte der vergangenen Camps zu erhalten, unter anderem deshalb wird der Titel in älterer Beschilderung nicht geändert.

Unsere Sichtweise auf die Geschichte des Ortes ist bestimmt von unseren eigenen Familiengeschichten, die meist nicht Opfergeschichten, sondern Täter_innen- oder Mitläufer_innengeschichten sind.

Es geht uns – zum Teil auch als Nachkommen deutscher Täter_innen – darum, Verantwortung in der Gegenwart zu übernehmen, zu informieren und eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichte anzustoßen. Wir richten uns entschieden gegen Versuche, einen „Schlußstrich“ unter die Geschichte zu ziehen, sie umzudeuten oder zu relativieren.

Dabei verbindet uns der Respekt und das Gedenken für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung, insbesondere für die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Uckermark.

Wenn Sie die kontinuierliche Arbeit auf dem Gelände unterstützen möchten und/oder Fragen und Anregungen haben bitten wir Sie, in das Kommunikationsbuch in der Infobox zu schreiben oder sich an folgenden Kontakt zu wenden:

E-Mail: uckermarkcamp@riseup.net

Spenden unter:

Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V.

Verwendungszweck: Spende

Konto-Nr.: 468 579 106

BLZ: 100 100 10 (Postbank Berlin)